



Pränumerations-Einladung.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen	5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Im Comptoir abgeholt	3 " 67 "

Für einen Monat:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. und k. Consul Stanislaus von Wysocki den kön. serbischen Tschouk-Orden dritter Classe, die k. und k. Viceconsul Karl M. Pauli und Sigmund von Bellaagh diesen Orden vierter Classe und der k. und k. Consular-Eleve Alfred Ritter von Puschwald denselben Orden fünfter Classe annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Oberbergrathe der Berghauptmannschaft Prag Johann Furaszky aus Anlass der über sein Ansuchen erfolgten Verleihung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August d. J. dem Honorar-Dozenten an der k. k. technischen Hochschule in Wien Franz Ritter von Höhnel den Titel und Charakter eines außerordentlichen Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. August d. J. dem Hilfsämter-Director des Landesgerichtes in Wien Joseph Sonnauer in Anerkennung seiner vieljährigen, sehr eifrigen und erspriesslichen Dienstleistung taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. August 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stände XXX und XXXII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem kroatischen Landtage.

Ugram, 28. August.

Die gestrige Landtags-Sitzung mit den unerhörten Ausschreitungen der Abgeordneten David Starčević und Luštan wird immer zu den betrübendsten Erinnerungen der parlamentarischen Geschichte Kroatiens gezählt werden müssen. Wenn Landesväter, welche doch die Blüte der Intelligenz ihres Volkes repräsentieren sollen, zu Gewaltthätigkeiten greifen, die in den untersten Gesellschaftsschichten nur selten geübt, aber niemals ungeahndet geduldet werden, — so ist dies gewiss eine Erscheinung, die nicht scharf genug verurtheilt werden kann. Was die Entrüstung darüber, dass solche Ereignisse überhaupt möglich sind, weniger nachhaltig macht, ist die Thatsache, dass immer dieselben Herren sind, welche ihr Temperament und ihre parlamentarische Weltanschauung auf so unqualifizierbare Weise zum Ausdruck bringen. Die energische und erfolgreiche Haltung der Majorität in diesem Falle ist der beste Beweis dafür, dass Ausbrüche der Mannerlosigkeit und vernachlässigten Erziehung, wie solche von mehreren Abgeordneten gestern producirt wurden, zu den Ausnahmen gehören, und dass man für solche Ereignisse weder den Landtag, noch den Bildungsgrad des gesammten kroatischen Volkes verantwortlich machen könne.

Natürlich hat es die Opposition nicht versäumt, die Gewaltmaßregeln der parlamentarischen Nothwehr, welche gegen die Abgeordneten Starčević und Luštan in Anwendung gebracht werden mussten, als unerhörte Gesetzesverletzungen seitens der Landtagsmajorität hinzustellen. Allerdings ist in der Geschäftsordnung des Landtages keine Gendarmerie-Maßregel vorhergesehen, aber folgt schon daraus, weil es einem Abgeordneten beliebt, die parlamentarische Würde mit unerhörten

Expectorationen zu schänden und jede legislative Thätigkeit zu verhindern, dass der Landtag aus Rücksichten der Immunität abdicieren und all das über sich ergehen lassen müsse, was brutale Leidenschaft und fanatischer Trotz Einzelner erfinden? Weil die Geschäftsordnung eine unvorhergesehene Lücke hat, weil der Landtag, als er seine Hausordnung beschloss, an Ereignisse gar nicht denken konnte, die selbst unter Halbgelbildeten nicht möglich sind, darum sollte der Landtag sich ungestraft beleidigen und an der Fortsetzung seiner parlamentarischen Thätigkeit hindern lassen? Gegenüber der schrankenlosen Freiheit, oder besser gesagt, gegenüber der wilden Zügellosigkeit Einzelner sollte eine Versammlung verpflichtet sein, die sich selbst auferlegten Beschränkungen der Freiheit bis ins Unendliche auszudehnen? Das bejahe, wer kann.

Wir denken vor allem, dass der Landtag nicht einer lückenhaften Geschäftsordnung zuliebe tagt, sondern dass die Geschäftsordnung für den Landtag geschaffen worden ist. Treten unerhörte Ereignisse ein, deren Abwendung die Hausordnung nicht vorgesehen hat, greift irgend jemand innerhalb der Mauern eines Landtagsaales zur Gewalt, dann ist die parlamentarische Körperschaft als souveräner, nur sich selbst verantwortlicher Hausherr in der Gesamtheit oder Majorität durchaus berechtigt, im eigenen Hause Ruhe und Ordnung zu schaffen. Oder ist vielleicht die aus Gesetzeslücken mehr oder minder schlaue combinirte Scandalucht des Einzelnen eine höhere Instanz, als die Existenz und die Würde eines Landtages, als die Ehre eines Landes? Soll die Nothwehr nur dem Privaten, der Gesellschaft und dem Staate, nicht aber einem dem Galericpublicum zuliebe mißhandelten Parlament in Ausnahmefällen gestattet sein?

Es ist klar, dass auch in Sachen der parlamentarischen Hausordnung unvorhergesehene, weil unerhörte Ausschreitungen auch unvorhergesehene Gegenmaßregeln erfordern, deren Anwendung dem Parlamente selbst oder seinem Präsidenten in Ausnahmefällen zuerkannt werden muss. Die Opposition behauptet, dass die vom Präsidenten Krešić in Anwendung gebrachte Nothwehr gegen einen Excedenten noch nirgendso parlamentarisch geübt worden; sie vergaß offenbar, dass englische Parlamente in früheren Zeiten unwürdige Abgeordnete nicht nur mit Gewalt aus dem Sitzungssaale gewiesen, sondern sie auch mit Arreststrafen belegt haben. Und wenn die Opposition in der älteren Geschichte europäischer Parlamente so wenig bewandert sein sollte, wie konnte sie auf die erst vor kurzer Zeit in London wiederholt erfolgte gewaltthätige Entfremdung des Eidverweigerers Bradlaugh durch gewöhnliche Constabler, wie auf die Behandlung ver-

Feuilleton.

Der Kuss.

In den Wäldern Indiens steht ein Baum, der nur blüht und grünt, wenn schöne Frauenlippen ihn küssen. . . So ergeht es auch dem Jüngling, der an der Schwelle der Mannbarkeit steht und mit großen Augen und züchtig glühenden Wangen in den Garten des Weltlebens, den er noch nicht betreten darf, hineinspäht und drin die Wunderblumen, die Frauen, erblickt. Der erste Kuss, den er von holden Mädchenlippen nascht, gibt ihm die Weihe der Manneswürde. Die Culturgeschichte hat, viele Jahrtausende in der Entwicklung der Menschheit zurückwandernd, die Spuren des Kusses und seine Geschichte verfolgt und entdeckt, dass sich die Menschen immer, seitdem sie die Erde bevölkern — geküsst haben. Eine indische Sage erzählt, dass einst ein Schäfer das Geflügel eines Taubenpaares beobachtet habe. Die Taube gilt als das Symbol der ehelichen Treue, und mit Recht; denn wenn sich ein Taubenpaar in und zur Liebe gefunden, bleibt es sich trotz aller Verlockungen treu bis zum Ende seines Daseins. Und wenn ein Zufall oder die Willkür der Menschen dieses Paar trennt, so finden sie, wenn auch Hunderte von Meilen, Seen, Wald und Thal zwischen ihnen liegen, immer den Weg zum Nest zurück. Auf diesem ausgebildeten Triebe, der die Taube zum erwählten Gefährten hinzieht, beruht das Geheimnis der stauenswerten Leistungen unserer Brieftauben. . . Der Schäfer am Iyanenumranten Ufer des Ganges

sah, dass, so oft die beiden Tauben nach einer Trennung sich wiederfanden, sie ihre Schnäbel mit jauchzendem Gurren hart aneinander drückten und dies immer und immer wiederholten. Er, der im heiligen Wald von Benares ein Mädchen, die Tochter eines Brahmanen, über alles lieb hatte, kam auf den Einfall, beim heimlichen Wiedersehen an ihren korallenrothen Lippen das zu versuchen, was das schnäbelnde Taubenpaar gethan hatte. Und die indische Maid fand an dem ersten Kuss, wie die Sage meldet, so viel Gefallen, dass sie und ihre Gespieltinnen seitdem immer von den Liebsten geküsst sein wollten.

Die Geschichte Roms nennt uns eine viel profaischere Ursache, welche das Volk der Römer zuerst das Küssen lehrte. Der strenge Cato hatte eines Tages den Wein als die „Quelle alles Verderbens“ geschildert und den römischen Männern den Glauben aufgedrängt, dass die Enthaltensameit vom Wein eine Tugend sei, „so den Göttern gefällt“. Die Frauen Roms aber konnten sich für diese Catonische Lehre nicht erwärmen und nippten, trotz des Verbotes ihrer Eheherren, nach wie vor vom süßen, wie Lava feurigen Wein, der auf den sonnumstossenen Inseln Griechenlands gekeltert wurde. Und da einige Matronen viel und oft Wein „nippten“, wurde dies den Gatten verrathen. Ein Senator schlug seinen Amtsgenossen vor, eine originelle Controle am häuslichen Herd zu üben. So oft der pater familias heimkehrte, mussten ihm die Gattin und sämtliche weibliche Angehörigen die Lippen zum Kuss bieten, damit er erproben könnte, ob ihr Athem nach Wein duftete oder nicht? Die Eheherren des klassischen Roms fanden an dieser Controle so viel

Behagen und ungestillte Freude, dass seitdem der Kuss immer und immer gegeben und erwidert wurde.

Die Sitte, welche heute noch in den Ländern des südllichen Europa geübt wird, dass die Braut in der Kirche dem Bräutigam im Angesicht der ganzen Gemeinde einen Kuss auf die Wangen drückt, stammt auch aus den Zeiten des alten Roms. Dieser Kuss soll der Gemeinde kundgeben, dass die Braut ohne Zwang die Ehe schließt. Im ersten Jahrhundert befohl eine päpstliche Bulle der Braut, unter Androhung einer schweren Kirchenstrafe, den Bräutigam vor dem Altar zu küssen. Der weise Solon verlangte, dass die Braut am Feste Hymens ein Stück Quittenapfel essen solle, um die Lieblichkeit des ersten Kusses zu erhöhen.

Die Römer hatten drei Namen für den Kuss: suavium, die zum Kuss geöffnete Lippe; osculum, der Kuss selbst, und basium, den langen, heißen Kuss, den sich die Liebe gibt und den der Dichter Martial in den süßesten Liedern besingt. Unter dem römischen Volke gieng sogar der Glaube, dass „der Kuss des Geliebten“ die „trante Braut allsogleich gesund mache“. Die männlichen Verwandten durften den Frauen des Hauses nur die Stirn küssen. Man nannte dies den Kuss der Achtung und verglich ihn mit jenem, den der heimkehrende Römer auf die erste Scholle der heimathlichen Erde, die er betrat, drückte. Der Kuss galt im alten Rom als res sacra, als etwas Heiliges, und das Gesetz bestrafte den Mann, der ein Mädchen gewaltsam geküsst hatte, als Verbrecher. Dieses Gesetz ist in die Sagungen der christlichen Kirche übergegangen, denn dieselbe sprach über den Frebler, „so mit einer ihm widerstrebenden Jungfrau Charmiret“, den

geffen, welche der von Guiffiers über etliche Bänke auf Geheiß Gambettas hinausgeschleppte Bonapartist Baudry d'Asson erdulden mußte? Und in beiden Fällen, obwohl die Geschäftsordnung des englischen Unterhauses wie der französischen Kammer eine solche Mäheverwaltung von Constablern geradezu verbieten, fand sie doch statt, und alle Welt sagte, daß den beiden Herren sehr recht geschah, und niemandem fiel es ein, die beiden Parlamente der Verletzung der Immunität zu beschuldigen.

Wir denken, daß alle Verständigen und Wohlgesinnten in Kroatien die gestrigen Maßregeln der beiden Vorsitzenden Kreštic und Hrvat wie die darauf erfolgte Approbation seitens des Landtages billigen werden. Soll überhaupt eine parlamentarische Thätigkeit bei uns möglich sein, dann muß den gestern aus dem Landtagsaale Verwiesenen endlich die Ueberzeugung beigebracht werden, daß im Falle der Nothwehr auch die Immunität an den Grenzen des salus parlamentarischer aufhören kann und muß und daß, wenn den Herren dergleichen unangenehm wäre, sie gar nichts anderes zu thun haben, als sich so zu verhalten, wie die übrigen Kollegen der beiden geehrten Oppositionsparteien, von denen bisher keiner, bei all der Schärfe ihrer subjectiven Kritik, den Landtag und seinen Präsidenten zu den gestern geübten Acten der parlamentarischen Selbsthilfe und Nothwehr gezwungen hat.

Vielleicht hätten die Scenen, die wir in den letzten Landtags-Sesssionen schauernd miterlebt, nicht solche Dimensionen angenommen, wenn schon in früheren Zeiten unparlamentarische Aeußerungen weit milderer Art verhindert und geahndet worden wären. Die parlamentarische Pädagogik hätte vielleicht, zur rechten Zeit in Anwendung gebracht, die gestrigen Scenen vermieden; aber so haben Nachsicht und Gutmüthigkeit die Scandal sucht großgezogen, die gestern nur mehr mit Gendarmen geheilt werden konnte.

Aber wie dem auch sei, die Thatsache ist jedenfalls constatirt, daß der kroatische Landtag mit seiner bisherigen Geschäftsordnung nicht mehr sein Auslangen finden kann und daß einer der ersten Acte des neugewählten Landtages die Abänderung der Hausordnung mit Rücksicht auf die gestern und bei früheren Gelegenheiten geübten Acte der Obstruction wird sein müssen. Bis dahin werden sich alle Besserdenkenden mit den heilsamen Folgen der gestrigen, durch die Opportunität und die Existenzbedingungen des Landtages motivirten Maßregeln begnügen müssen. Diese werden ihren nachhaltigen Effect nicht nur in parlamentarisch-pädagogischer Hinsicht machen, sondern auch die fanatischen Gesinnungsgenossen der Rechtspartei darüber belehren, daß es doch noch verschiedene und verschiedene Factoren gibt, deren Macht und Autorität weit über jene der gewaltsam aus dem Landtagsaale entfernten Scandalmacher geht. Es ist, wenn gleich bedauerlich, so doch nothwendig gewesen, für die Außenwelt auch das einmal ad oculos zu demonstrieren.

Inland.

(Landtagswahlen.) Die noch ausstehenden Landtagswahlen sind auf einen Zeitraum von zwölf Tagen vertheilt. Heute wählen die oberösterreichischen Städte und Märkte sowie die Handelskammer von Linz; am Montag, den 1. September, die Landgemeinden von Salzburg; am Mittwoch, den 3. September, der oberösterreichische Großgrundbesitz; am Donnerstag, den 4. September, die Städte und Märkte von Salzburg, dann die Salzburger Handelskammer. Mit der

am Dienstag, den 9. September, stattfindenden Wahl des salzburgischen Großgrundbesitzes finden die Landtagswahlen in den Alpenländern ihren Abschluß.

(Steiermark.) Betreffend die Wahlen im steierischen Großgrundbesitz constatirt das conservative „Grazer Volksblatt“ mit großer Genugthuung, daß die gewählten Vertreter zumeist der ruhigen, maßvoll denkenden, altliberalen Fraction angehören, jener Fraction, die in dem bekannten Wahlausruf sogar den Hinweis auf das „bedrohte Deutschtum“ unterlassen habe. Diese Mäßigung habe zu dem günstigen Erfolge bei der Wahl beigetragen und eine große Anzahl von Wählern herbeigeführt. Die Darstellung scheint nicht ganz unrichtig zu sein, denn auch aus Salzburg verlautet, daß die dortigen liberalen Großgrundbesitzer einige entschieden vortugsfreundliche Abgeordnete in den Landtag entsenden wollen.

(Ungarn.) Wie aus Budapest gemeldet wird, verläßt Se. Excellenz der königl. ungarische Ministerpräsident von Tisza heute Ofende und trifft morgen in Wien ein, woselbst er einen zweitägigen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt, um mit mehreren Persönlichkeiten zu conferieren. Die Meldungen von einer angelegten Reise des Herrn von Tisza nach Barzin sind vollständig unbegründet. Eine solche Reise, zu der keinerlei Grund vorhanden ist, war nie beabsichtigt.

(Kroatien.) Wie wir bereits gestern berichtet haben, ist der Landtagsaal in Agram abermals der Schauplatz von Scenen gewesen, die jeder Beschreibung spotten. Wohl gelang es der Versammlung schließlich doch, einen Act der Purification durchzuführen, indem sie drei ihrer Mitglieder: die Herren D. Starčević, Tuštan, Tkalčić für sechs Sitzungen ausschloß oder eigentlich aus ihrer Mitte austieß, da zwei dieser Herren gewaltsam aus dem Landtagsaal entfernt werden mußten. Mit dieser Ausschließung, die praktisch einer Remotion für die ganze Sesssionsdauer gleichkommt, ist aber noch keineswegs eine Bürgschaft dafür gewonnen, daß die Session in normaler Weise wird geschlossen werden können. Wohl ist der Landtag den D. Starčević und Tuštan los, aber die Ramenars, Bisacić u. s. w. sind geblieben, und wessen sich der Landtag von Seite dieser Herren zu gewärtigen hat, bekundete deren brutales, geradezu rauschhaftes Auftreten in den letzten Sitzungen. Das Treiben dieser Herren ist ein Schandfleck für den Parlamentarismus in Kroatien, der jedem wahren Patrioten die Schamröthe ins Gesicht treiben muß. Und doch finden sich selbst bei uns zu Lande Leute, die sich nicht schämen, Starčević als ihren Messias zu glorificieren.

Ausland.

(Missionen unserer Kriegsmarine.) Ende August dieses Jahres sollen vier Kriegsschiffe den Centralhasen verlassen, um sich nach Gewässern zu begeben, deren Risten für unseren überseeischen Handel von Bedeutung sind. Die Commandanten der Schiffe sind in den ihnen erteilten Instructionen angewiesen, die vaterländischen Interessen in Bezug auf Schifffahrt und Handel und namentlich auf das Aufsuchen von Anknüpfungspunkten für letzteren wahrzunehmen.

(England.) Eine der größten conservativen Kundgebungen, die je in Yorkshire gehalten wurden, fand am Samstag in Kestell Priory, unweit Wakefield, dem Landitze des Parlamentsmitgliedes Rowland Winn, statt. Vormittags bildete der Park mit seinen berühmten

Anlagen ein ungeheures Lager, und für den Comfort der auf 130 000 Personen geschätzten Besucher war nach allen Richtungen hin Rechnung getragen worden. Nicht weniger als 40 Extrazüge hatten die Contingente zahlreicher Städte und Districte herbeigeführt. Gegen Mittag defilirten Deputierte von 193 conservativen Associationen vor Sir Stafford Northcote und Lord Carnarvon vorüber und überreichten Adressen. Die Hauptredner des darauf abgehaltenen Meetings waren außer Sir Stafford Northcote und Lord Carnarvon, Mr. Ashmead Bartlett, Mr. C. S. Worlby, Mr. Cecil Raikes, der Herzog von Norfolk und Mr. W. S. Stanhope. Selbstverständlich hatten sämmtliche Reden die Vertheidigung des Oberhauses in seinem Verhalten gegen die neue Wahlreform-Vorlage zum Zwecke.

(Rußland.) Wie man aus Petersburg meldet, haben sich infolge der an der russisch-chinesischen Grenze ausgebrochenen Unruhen sowie der Eröffnung der Operationen der französischen Flotte gegen China der neuernannte Verwaltungschef des Amurgebietes, Generaladjutant A. Korff, sowie der Truppencommandant dieser Provinz, General-Lieutenant Korganov, schleunig auf ihre Posten begeben. Es heißt, daß auch eine Verstärkung der Garnisonen im Amurgebiete bevorsteht.

(Der französisch-chinesische Krieg.) Die näheren Meldungen über die Action des Admirals Courbet bestätigen vollkommen die Zerstörung des Arsenal und der Flotte der Chinesen in dem Minstrom. Admiral Courbet setzt auf der Rückfahrt nach der Mündung sein Vernichtungswerk fort und hat nur noch die letzte, etwa zweihundertundfünfzig Meter lange Strecke unter dem Geschützfeuer von Kampa zu passieren, was, wie es scheint, ohne Verluste nicht bewerkstelligt werden kann. Das Fort Kampa ober Kimpao ist ein starkes Werk auf der Insel Wu-su, welches den einzig schiffbaren Nordarm des Min beherrscht. Ihm gegenüber an dem nördlichen Ufer des Flusses liegt das Fort Woosa, das gleichfalls noch Schwierigkeiten bereiten dürfte. Nach den seitherigen Vorgängen zu schließen, dürfte übrigens der Widerstand dieser letzten noch vorhandenen Werke gleichfalls bewältigt werden, und Admiral Courbet wird alsdann mit seiner gesammten Flotte nach der gegenüberliegenden Insel Formosa sich begeben, um gemeinsam mit Contre-Admiral Lespès de-Lung und seine Kohlengruben in festen Besitz zu nehmen.

(Egypten.) Aus Constantinopel wird dem „Standard“ gemeldet: „Die Türkei setzt augenscheinlich kein Vertrauen in die wiederholten Versicherungen des Cabinets von St. James, daß die souveränen Rechte Abdul Hamids über Egypten getreulich respectirt werden würden, und sie wünscht demgemäß, daß diese Versicherungen in einem internationalen Acte verkörpert werden sollen, der den Parlamenten der verschiedenen beteiligten Länder unterbreitet und von denselben genehmigt werden soll. Ueberdies fordert die Türkei eine Wiederherstellung des Status quo ante, oder in anderen Worten die bedingungslose Räumung Egyptens durch die britische Armee. In ihrer Depesche an Mururus Pascha erläutert die Pforte nicht, welche Maßregeln sie nach dem Abzuge der britischen Truppen für die Aufrechthaltung der Ordnung zu ergreifen beabsichtigt; aber den oben erwähnten zwei Punkten wird eine solche Wichtigkeit beigelegt, daß der Botschafter instruiert ist, Lord Granville die türkischen Forderungen in einer formellen diplomatischen Note mitzutheilen.“

Bannfluch aus. Nach dem Feudalrecht der Vongobarden verlor der Basall, der die Frau seines Lehnherrn gelüßt, das Leben, und die Gesetze der italienischen Republiken bestrafte den Mann, der eine Ehefrau zu küssen gewagt hatte, als „Ehebrecher“ mit langer Kerkerhaft. Im Mittelalter entschieden die Richter allgemein, daß ein Mädchen durch den Kuß, den ihm ein Mann geraubt, das „Magdthum“ verloren habe, und zwangen den Küßenden, die „Entehrte“ sofort zu ehelichen. Bei den Völkern des Nordens und des Ostens von Europa ist der Kuß heute ein Begrüßungszeichen; während er im Süden in jene Schranken gebannt wird, die ihm das classische Alterthum aufgebaut hat.

So ließe sich noch Vieles über die Arten des Russes sagen. Die Ehrfurcht küßt die Hand und der Slavensinn den Fuß; das väterliche Wohlwollen küßt die Stirn, die Sinnenslust den Arm und die Schultern und die herzswarme und herzswahre Liebe — die Lippen.

Der schönste Kuß ist der, den die Mutter auf die Stirn des Kindes drückt. Er ist der König aller Küsse und seit, wie ein Segen des Himmels, das kleine Geschöpf an Leib und Seele.

Den süßesten Kuß gibt sich die Liebe. Er ist um so süßer, wenn er zwei Lippenpaare vereinigt, die sich soeben, im kleinen Zwist, böse Worte gesagt haben. Wenn im Auge noch die Thräne des Schmerzes blinkt. Es ist dies der Versöhnungskuß. „Weinend Aug“, singt Walter von der Vogelweide, „hat wunnigsüßen Mund!“ Pederzani-Weber.

Jean Loup, der Irrsinnige von Mareille.

Roman nach Emile Richebourg

von Max von Weißenthurn.

(111. Fortsetzung.)

„Der Rechtsanwalt aus Paris hat mir nichts mitgetheilt, woran ich meinen Wohlthäter hätte erkennen können,“ sagte Vater Monot weiter. „Aber ich errieth bald, wenn ich mein Vermögen zu danken habe. Brauchte ich mich doch nur zurückzuerinnern an einen großmüthigen Herrn, welcher ein Jahr früher, als Bauer verkleidet, mich aufgesucht hatte, mir mehrere Goldstücke geschenkt und mich dann mit der Versicherung verließ, daß er sich meiner entsinnen werde. Ich sagte mir beständig, daß, wenn ich nur wüßte, wo er zu finden sei, ich meinen Wohlthäter gern aufsuchte. Daß er in Paris lebe, glaube ich mit Bestimmtheit annehmen zu sollen, aber Paris ist groß. Zum Glück hatte Herr Lagarde gespächsweise erwähnt, daß er ein Freund des Lieutenants Jacques Grandin aus Mareille sei. Vorgestern nun nahm ich mir einen Wagen und ließ mich nach Mareille fahren, wo ich hoffen durfte, den Lieutenant zu finden, aber da hieß es, er sei nach Epinal gereist. Ich suchte den Capitän Baillant auf, aber auch er war nicht zu Hause. Fräulein Johanna empfing mich. Ich theilte ihr mit, weshalb ich nach Mareille gekommen sei. Sie zögerte, endlich aber nannte sie mir doch die Adresse meines Wohlthäters, und ich setzte die Reise nach Paris sogleich fort. Und da bin ich nun, Herr

Lagarde, glücklich, Sie wiedersehen und Ihnen danken zu können!“

„Auch ich, Vater Monot, freue mich, Sie wiederzusehen, kann aber nicht umhin, zu bemerken, daß Sie allzu waghalsig sind.“

„Weshalb?“

„Weil Sie in Ihrem Alter eine so weite Reise unternehmen.“

„O, seitdem ich reich geworden bin, tragen mich meine Füße wieder ganz gut. Ich zähle mehr denn achtzig Jahre,“ sprach er, sich stramm emporrichtend. „So Gott will, werde ich noch das volle Hundert erreichen, damit ich auch meinerseits Gutes thun kann.“

Man nickte dem Alten, dessen Augen in Begeisterung erglänzten, beifällig zu und bot ihm herzlich die Hände.

Ohne sich lange zu sträuben, nahm der Vater La Bique an der Tafelrunde den Platz ein, welchen man ihm zwischen Lagarde und dem Grafen von Violaine bot. Das Mahl nahm seinen fröhlichen Fortgang. Der Alte trank Champagner und aß Kuchen, ließ sich Kaffee und Liqueur munden, als sei er sein Leben lang daran gewöhnt gewesen.

Gegen 4 Uhr entfernten sich die Gäste Lagardes, nachdem sie alle zuvor Pedro Castora versprochen, sich am Sonnabend pünktlich um 7 Uhr bei ihm einzufinden. Der letzte, der gieng, war Vater La Bique.

„Endlich,“ sprach er, als er sich Lagarde allein gegenüber sah, „endlich kann ich ohne Zeugen Ihnen danken für alle Wohlthaten, die Sie mir erwiesen.“

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Vingler Zeitung“ meldet, zur Vertheilung der Armen in Ischl und Umgebung den Betrag von 600 fl. zu spenden geruht.

(Die Kronprinzessin an die Kriegsmarine.) Die durchlauchtigste Kronprinzessin Stefanie telegraphierte am 26. August aus Bruck an die zur Feier der im Jahre 1859 ruhmvoll beendeten Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ in Pola versammelten Festtheilnehmer Folgendes:

„Et si fractus illabatur orbis, Impavidae naves austriacae.“

Zu deutsch:

„Wenn auch die Welt zu Grunde geht, Oesterreichs Seemacht wanket nicht.“

Dieses zündende Telegramm hat in allen maritimen Kreisen große Begeisterung hervorgerufen.

(Unglücksfall beim Manöver.) Anlässlich eines in der Umgebung Temesvar stattgehabten Manövers wurde ein Infanterist des 29. Infanterie-Regiments von einer scharfen Gewehrladung (Kugel) getroffen. Die scharfe Munition geriet wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit zwischen die blinden Patronen, die gewöhnlich zu Uebungen benützt werden. Die Kugel drang dem Soldaten in die Unterlippe, schlug ihm das Gebiss in den Hals und gieng unterhalb des linken Ohres wieder hinaus. Der Getroffene sank bewusstlos zusammen und wurde sofort in das Garnisonsspital transportiert, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. An seinem Auskommen wird gezweifelt. Der Verunglückte ist verheiratet und war als Reservist zur Waffenübung einberufen.

(Ein Wiedersehen.) Aus Karlsbad wird vom 26. d. M. geschrieben: Heute Früh fand auf der Promenade ein eigentümliches Zusammentreffen statt; der ehemalige Rhevide Ismael Pascha, welcher in Marienbad die Cur gebraucht, besuchte hier seinen Sohn Ibrahim und traf zufällig auf der alten Wiese mit der einst so gefeierten und von ihm bei der Einweihung des Suez-Canals so besonders ausgezeichneten Kaiserin der Franzosen — Eugenie — zusammen — beide im Frühlingskleide — zusammen in französischer Sprache schieden die beiden Majestäten — wie es schien — ergriffen von einander.

(Ein Gefäß in Flammen aufgegangen.) In dem in Russland sehr bekannten Gefäße des Fürsten G. Schilow, befindlich auf dem Gute Michajlovskoje im Gouvernement Tula, ist kürzlich um Mitternacht in einem Stallwinkel der Stutenabtheilung ein Feuer ausgebrochen, das im Laufe von 10 bis 15 Minuten alle Gebäude umfasste und innerhalb einer Stunde dieselben in Asche verwandelte. Von den Rassezuchtpferden ist nur der „Lagurien“ unversehrt geblieben; mehr als hundert Stück sind verbrannt, darunter Vertreter des besten Blutes. Außerordentliche Anstrengungen wurden gemacht, um den „Picador“ zu retten, der bekanntlich lange Zeit eine Zierde der Hippodrome in Moskau und Barskojeselo war. Da man ihn vergeblich in den Corridor, der vom Feuer noch nicht ergriffen war, zu ziehen verfuhr hatte, brach man schließlich die Außenmauer ein. Inzwischen war jedoch das berühmte Pferd eine verkohlte Masse. Mit Ausnahme der neun Füllen, die gerade am Tage vor dem Brande nach Moskau geschickt worden waren, sind alle verbrannt. Ein Theil der am Leben gebliebenen Pferde ist in die benachbarten Wälder gelaufen. Auf der Brandstätte rasten stark mit Brandwunden bedeckte

Pferde umher, die durch die Gluth des Augenlichtes beraubt worden waren. Auch mehrere Menschen haben Verletzungen und Brandwunden erlitten. Die während des Brandes, der allem Anscheine nach böswillig angelegt worden ist, herrschende Verwirrung benützte ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum, um in das Cabinet des Fürsten einzudringen, den Schreibtisch zu erbrechen und alles in demselben befindliche Geld zu rauben.

(Eine wilde Ehe.) Die Berliner beschäftigen sich augenblicklich mit einem Ereignis, das geeignet ist, den schlagendsten Beweis für die Ansicht der Psychologen von der Unberechenbarkeit des weiblichen Herzens zu erbringen. Eine junge Dame, Witwe, schön, reich und wohlhabend, also in jeder Hinsicht eine sehr würdige Person, auf die eine Stadt nicht ohne weiters verzichten sollte, besuchte unlängst in Begleitung ihrer Gesellschafterin die Indianer-Ausstellung, welche im Berliner Panopticon zu sehen ist, und ein einziger Blick auf den Indianer-Häuptling genügte, um ihr Herz, das sämtlichen Garde-Lieutenants der Residenz als unbezwingliche Festung erschien, in helle Flammen zu setzen. Als sie nach Hause kam, äußerte sie über den schönen Indianer, Herrn Brimwihjo, so nennt sich der schöne Indianer, durchs Leben zu folgen, und eine diesbezügliche Anfrage, die sie sofort an ihn ergehen ließ, wurde in günstigstem Sinne beantwortet. Das Fräulein wird den Bräutigam vorläufig auf seiner Tournee begleiten und sich dann in den Prairien Nordamerikas mit ihrem Kannibalen vermählen. So berichten Berliner Zeitungen; wir fürchten nur, daß sie einem dortigen Spassvogel „kannibalisch“ aufgefressen sind.

(Ein Brief mit einer merkwürdigen Adresse) langte diesertage aus Bender auf der Odesaer Post an. Derselbe ist nämlich in schlechtem Russisch adressiert: „Für die Jungfrau mit dem unmenschlichen Kopfe in Odesa.“ Dieser Brief wanderte aus einer Hand in die andere, ohne daß jemand im Postcomptoir darauf gekommen wäre, für wen derselbe eigentlich bestimmt sei. Da die Adresse aber auch dem Publicum vorgezeigt wurde, machten einige Herren darauf aufmerksam, daß der Brief jedenfalls von einem Heiratscandidaten stamme, der um die Hand der Dame mit dem Schweinskopfe, welche in Kiew weilte, anhält. Ueber diese Dame, die ihr kolossales Vermögen demjenigen jungen Manne anbietet, der sich entschließt, sie zu ehelichen, schrieb kürzlich fast sämtliche russischen Blätter, und da es hieß, daß dieselbe auch nach Odesa kommen soll, so scheint sich der Heiratslustige aus Bender deshalb an die Dame gewandt zu haben. Der Brief bleibt somit auf dem Postamte liegen, bis die Jungfrau mit dem unmenschlichen Kopfe ankommt.

(Eine Zeitung für dienstbare Geister.) Unter dem poetischen Titel „Gretchen“ erscheint gegenwärtig in Berlin eine Zeitung, welche von einer Köchin, einem Stubenmädchen und einer Bonne in intimer Gemeinschaft redigiert wird. In dieser Zeitung finden wir einen Leitartikel unter dem Titel: „Die Lage der Dienstboten“, ein Feuilleton, in welchem ein in Ehren ergrautes Stubenmädchen seine Biographie erzählt. Unter den Tagesneuigkeiten gibt es manche interessante Notiz. Wir erfahren, daß der Präsident der interessantesten Republik seinem Koche einen erbärmlich schlechten Bohn (hier heißt es immer Honorar) zahlt und daß im Hause des ungarischen Ministerpräsidenten den Dienern „die zerbrochenen Gläser“ in Abrechnung gebracht werden. Graf Taaffe, der österreichische Ministerpräsident, „honorirt splendid“ und auch die „Trinkgelber“ fallen reichlich ab. Ueber den Fürsten Bismarck äußert sich „Gretchen“

sehr zurückhaltend, doch es hat den Anschein, als ob der eiserne Kanzler auch in seinem Hause eine eiserne Faust besäße. Wenigstens läßt die zweideutige Bemerkung, daß seine Diener „kurz angebunden sein müssen“, darauf schließen, daß dieselben nicht viel freien Spielraum haben. „Gretchen“ befißt auf seiner Rückseite auch Insultate. Einige davon sind wirklich drohtig. Man höre nur: „Eine Köchin, die Clavier spielt, soll einen Clavierlehrer.“ Nicht minder gelungen ist die folgende Ankündigung: „Drei Bediente in angesehenen Häusern Berlins suchen einen Bierten zum Tarot“ . . .

(Auch ein Idealist.) An einem Tische, an welchem etliche junge Männer gemeinsam mit einer Familie Platz genommen haben, zu der ein paar heiratsfähige Töchter gehören, entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch über die heutigen Eheschließungen. „Die Frage des ‚Wie viel?‘ spielt jetzt eine gar zu große Rolle“, sagt der eine. — „Nur wenige Leute besitzen genug Muth, um das Mädchen heimzuführen, das sie lieben.“ — „Ich heirate nur ohne Geld“, entgegnete ein Dritter. Allgemeines Erstaunen. „Das heißt: Ich heirate nur, wenn ich kein Geld mehr habe.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Trinkwässer Laibachs.

Mit Bezug auf den unter obiger Ueberschrift in Nr. 176 unseres Blattes veröffentlichten Artikel erhalten wir folgende Zuschrift:

Aus Anlaß der Cholera-Gefahr wurden über Antrag des Stadtphysikates auf Kosten der Stadtgemeinde Laibach die Trinkwässer aller öffentlichen und gleich diesen vom Publicum benützten Privatbrunnen, ferner Wässer von Brunnen der Hotels, Anstalten u., insgesammt 42 Brunnenwässer, vom k. k. Professor Herrn V. Knapitsch einer chemischen Analyse unterzogen und das Resultat dieser Untersuchung von dem oben genannten Herrn Professor in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht.

Da diese Veröffentlichung vielfach im Publicum eine falsche Auffassung erfuhr und daraus nicht ganz zutreffende Folgerungen gezogen wurden, sieht sich der Stadtmagistrat veranlaßt, Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Von den 42 chemisch untersuchten Brunnenwässern wurden 26 vom Herrn Professor Knapitsch für genussfähig, d. i. für den Genuss unschädlich, erklärt, und zwar folgende Wässer öffentlicher Brunnen: in der Meißelstraße, in der Sternallee, auf dem Kaiser-Josefsplatz, in der Polanastraße vis-à-vis dem Thierpitale, an der Joisstraße, in der Bahnhofs-gasse, in der Krakau, Brunnengasse, im Kuhthale vor dem Josefspitale, in der Ehrungasse beim Schwurgerichtsgebäude und an der Florianikirche; ferner die Wässer folgender Privatbrunnen: Wienerstraße Nr. 7 (Tröblich'sches Haus), Karlsbaderstraße Nr. 15 (Wasserlaserne), Maria-Theresienstraße Nr. 10 (Treo'sches Haus), Hotel Säbhornhof, Burgstallgasse Nr. 1 (Baron Carl von Wurzbach'sches Haus), Brunnen der k. k. Tabakfabrik, Karlsbaderstraße Nr. 7 und 9 (städtisches Armenhaus), Gasthaus zum „bairischen Hof“ (Wienerstraße), Polanastraße Dr. Eisl'sches Haus, „Hotel Stadt Wien“, „Hotel Europa“, „Hotel Elefant“, Polanastraße Nr. 18 (Elisabeth-Kinderhospital), Landwehrkaserne (Römerstraße Nr. 9), Hausbrunnen der deutschen Ritter-Ordens-Commenda, im Mädchenwaisenhanse (Dichtenthurn).

An der Grenze der Genussfähigkeit stehend erklärt wurden zwei Brunnenwässer: das des öffentlichen Brunnens hinter der Domkirche und das des Privatbrunnens im „Collegium Marianum“.

Mißjauche führend wurden zwei Brunnenwässer gefunden, d. i. im Armenhanse der Burgstallgasse Nr. 11 und 13 und in der Kleinkinderbewahranstalt. Beide Brunnen wurden behördlich gesperrt.

Für nichtgenussfähig wurden vom Herrn Professor Knapitsch 12 Brunnenwässer erklärt, und zwar von den öffentlichen Brunnen jene am Jakobsplatz, vor der Musiklaserne und vor der bürgerlichen Bequartierungsanstalt, und wurden diese Brunnen sowie der an der Grenze der Genussfähigkeit stehende öffentliche Brunnen hinter der Domkirche vom Stadtbauamte seither der Reinigung und Desinfection (mittels Kohlenfilter) unterzogen.

Ferner stellte sich das Wasser als nicht genussfähig heraus an folgenden neun Privatbrunnen: im Hotel Kaiser von Oesterreich, Petersstraße Nr. 9; Pfarrhof St. Jakob, Florianergasse Nr. 10; Rathhausplatz Nr. 2; Florianergasse Nr. 8; Rathhausplatz Nr. 8; Rosengasse Nr. 15; Rathhausplatz Nr. 17, und wurde den Besitzern dieser Häuser das ungünstige Resultat der chemischen Untersuchung der betreffenden Brunnenwässer bekanntgegeben mit der Aufforderung, die Brunnen der Reinigung und Desinfection unterziehen zu lassen, wobei die Reinigung bei Ausbruch einer Cholera-Epidemie diese Brunnen behördlich gesperrt werden müßten.

Brunnen behördlich gesperrt am 24. August 1884. Vom Stadtmagistrate Laibach am 24. August 1884. Der Bürgermeister.

„Ich bitte Sie, Vater Monot, lassen Sie uns nicht weiter davon sprechen. Ich habe für Sie nur gethan, was ich mußte!“

„Was Sie mußten?“

„War es denn nicht meine Pflicht, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen?“

„Für das, was ich Ihnen erzählte?“

„Ja.“

„Ist es Ihnen von Nutzen gewesen?“

„Vater Monot,“ entgegnete Lagarde mit ernster Stimme, „an dem Tage, an dem ich Sie aufsuchte, tastete ich noch in Dunkelheit. Sie sprachen, und mit einemmale ward es licht auf meinem Wege. Dank Ihnen, gelang es mir, ein entsetzliches Geheimnis zu entschleiern!“

„Es wäre möglich!“

„Dank Ihnen, habe ich eine der beiden Wesen wiedergefunden, welche ich suchte.“

„Und das andere?“

„Ich fand es ebenfalls, aber später.“

„So sind Sie jetzt glücklich, Herr Lagarde?“

„Ja, Vater Monot. Wann kehren Sie nach Blaincourt zurück?“

„In drei oder vier Tagen. Ich bin einmal vor vierzig Jahren in Paris gewesen. Heute, da ich wiederkehre, um Sie zu sehen, will ich nicht den Heimweg antreten, ohne die Wunder der großen Metropole in Augenschein genommen zu haben. Auch habe ich einen oder zwei Besuche abzustatten,“ fügte er geheimnisvoll hinzu.

„Wollen Sie bei mir wohnen?“

Vater La Bique wurde verlegen.

„Um die Wahrheit zu gestehen,“ stammelte er, „würde ich lieber im Hotel wohnen.“

„Sie wollen frei sein?“

„Ja! Sie zürnen mir nicht über meine Weigerung, von Ihrer Güte Gebrauch zu machen?“

„Durchaus nicht. Wenn Sie es wünschen, stelle ich Ihnen einen meiner Diener zu Verfügung!“

Vater La Bique schüttelte den Kopf.

„Seien Sie unbesorgt, Herr Lagarde,“ entgegnete er mit Selbstgefühl. „Ich finde mich schon selbst zurecht!“

„Ich zweifle nicht daran,“ entgegnete der Marquis lächelnd. „Aber haben Sie hinreichend Geld bei sich?“

Vater La Bique lächelte halb unter Thränen.

„Sie haben mich so reich bedacht, daß es mir an nichts fehlen kann,“ entgegnete er.

„Sie werden doch nicht abreißen, ohne mich nochmals aufgesucht zu haben?“ fragte er Marquis freundlich.

„Ich werde Ihnen jedenfalls Lebewohl sagen!“

„Kommen Sie zur Stunde des Gabelbrüstsüßs oder des Dinners! Auf baldiges Wiedersehen, Vater Monot!“

„Auf Wiedersehen, Herr Lagarde!“

Der Greis ergriff Stock und Hut und entfernte sich.

(Fortsetzung folgt.)

(Citalnica in Krainburg.) Der Citalnica-Verein in Krainburg veranstaltet morgen zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ein Kaiserfest. Das Programm ist vielversprechend: Feste, Gesang (vorgetragen theils vom Sängerkhor der Krainburger, theils vom Sängerkhor der Laibacher Citalnica), Vorträge einer Militär-Musikkapelle, Theaterstück (ein Einakter), zum Schlusse Tanz. Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags.

(Zur Nachahmung empfohlen.) Der steiermärkische Großgrundbesitzer Heinrich Graf Attems hat auf seinem Gute bei Graz eine Centralstation für den Unterricht für Obst- und Gemüse-Berwertung eröffnet, an welcher heuer drei Curse abgehalten werden. Im I. Curse werden außer den Anweisungen über die Cultur, die Wahl der Sorten und die Beredlung der Pflaumen und Zwetschen das Dörren und andere Verwertungsarten derselben praktisch gelehrt, im II. Curse ist die Cultur und Verwertung der Birnen, im III. Berwertung der Cultur und Verwertung der Äpfel Gegenstand des Unterrichtes. Der I. Curse dauert vom 25. August bis 6. September, der II. vom 22. September bis 9. October, der III. vom 15. bis 30. October. Der Unterricht ist unentgeltlich, doch haben die Besucher die Kosten der Unterbringung selbst zu bestreiten und müssen sich verpflichten, den gewählten Curse ganz mitzumachen. — Es wäre zu wünschen, daß auch in unserem Lande in ähnlicher Weise für die Verbreitung der Kenntnis der rationellen Obstbaumzucht und der Verwertung des Obstes unter der Landbevölkerung gewirkt würde, da eine rationelle Obstcultur bei dem günstigen Klima des Landes dem Landvolke ein bedeutendes Nebeneinkommen gewähren könnte.

(Frrsinnig.) Der Tagelöhner Johann Plebel aus Neul wurde in das Civilspital zur Beobachtung abgegeben, da er durch auffallendes Benehmen am Congressplatz Aufsehen erregt hat.

(Gemeindevahl.) Bei der am 19. d. M. stattgehabten Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Malgern wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Kikel von Kletsch, zu Gemeinderäthen: Josef Samida von Malgern und Mathias König von Neubacher.

(Meteorologisches.) Der während der letzten Tage eingetretene Witterungswechsel macht sich besonders im Alpengebiete sehr empfindlich fühlbar, und wurden außerordentlich große Niederschlagsmengen gemeldet, so in Salzburg 55, Zühl 48, Klagenfurt 63, Obir 70 Mm.; alle Berge von 1000 Meter Seehöhe aufwärts sind schneebedeckt, und reicht der Schnee häufig bis zur Thalsole herab. Auch unsere krainischen Alpen prangen in ausgiebigem Schneegewande. In Eisenkappel wurde eine Neuschneelage von über 70 Centimeter Höhe gemessen. Die Temperatur ist überall bedeutend gesunken. Die Bergstationen Obergipfel, St. Gotthardt und Säntis melden bei scharfem Nordwinde 2 bis 5° C. Kälte. Aus Pola wird an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie telegraphirt: Am 27. d. M. um 3 1/2 Uhr nachmittags bewegte sich aus Südwest eine Windhose durch unseren Hafen, gleichzeitig herrschte stürmisches, regnerisches Wetter, ebenso meldete Triest Stürme mit heftigem Regen. Es ist übrigens im ganzen Alpengebiete bereits ruhigeres Wetter eingetreten, welches aber voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein wird.

(Schadenfeuer.) Am 25. d. M. um halb 3 Uhr morgens brach in der dem Erben des verstorbenen Johann Kikel zu Neulofschin gehörigen Scheuer auf bisher unbekannter Weise Feuer aus, welches die Scheuer und die darin befindlichen Futtervorräthe einscherte. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 720 fl. beziffert. Daß das Feuer nicht weiter um sich griff, ist lediglich dem Umstande zu verdanken, daß die Scheuer von den übrigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden etwas isolirt ist, und daß zur Zeit des Brandes völlige Windstille herrschte. Der Verdacht, daß Feuer gelegt zu haben, kehrt sich gegen eine Rigeunerfamilie, welche den 24. d. M. in Neulofschin war, in der abgebrannten Scheuer übernachtet wollte, jedoch von dem Pächter der Scheuer abgewiesen wurde.

(Holzhändlertag.) Am 8. September findet in Warburg eine Versammlung der Holzhändler und Holzproduzenten aus den Alpenländern statt. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung sind: 1.) Bericht-erstattung des vorbereitenden Comité's über die Aufhebung der Refractie für Holzsendungen auf der Südbahn. 2.) Antrag auf Errichtung eines südbösterreichisch-ungarischen Holzhändler-Verbandes. 3.) Berichte über die Gründung eines Verkehrs-Bureaus in Warburg.

(Vergnügungszüge.) Anlässlich des Feiertages Maria Geburt verkehren nach Wien, dann nach Fiume, Triest und Venedig Vergnügungszüge. — Der Zug nach Wien geht von Laibach am 6. September d. J. um 3 Uhr 7 Minuten nachmittags, jener nach Fiume, Triest und Venedig am 7. September d. J. um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags ab. Die Fahrpreise bei diesen Vergnügungszügen sind durchwegs über 50 Procent ermäßigt. Reisende nach Triest, Fiume oder Venedig können auf der Hinfahrt die weltberühmte, derzeit mit elektrischem Lichte wunderbar beleuchtete Adelsberger Grotte besuchen. — Nähere Details enthalten die allertörs affi- cierten ausführlichen Placate.

Kunst und Literatur.

(Die Kometen und Meteore) in allgemein faßlicher Form dargestellt von Dr. W. Valentiner. („Das Wissen der Gegenwart“ XXVII. Band.) Prag, F. Tempsky, 60 Kr. — Ein Buch, das alle willkommen heißen werden, die im Ausblick zu den Sternen, in der Beobachtung der Vorgänge im Himmelsraum, in der denkenden Betrachtung des unendlichen Weltensystems Freude, Anregung, Erhebung suchen; ein Buch, das in angenehmster Weise ihnen Mittel und Wege weist, das Gesuchte zu finden und das Gefundene als dauernden Besitz festzuhalten. Und wem könnte das Interesse für diesen Gegenstand fremd sein, gerade jetzt, wo wir wiederholt Gelegenheit hatten, solche seltene Gäste in ihrer vollen glänzenden Herrlichkeit bewundernd zu begrüßen. In dem Buche steht es genau verzeichnet, wie und in welchen Bahnen die Kometen sich bewegen, wie man sie zu suchen hat, woran man sie erkennt, wie viele ihrer im Weltraum einherziehen. Die wichtigsten werden namentlich aufgerufen, und sie müssen Rede stehen, wann, wie und wo sie vordem erschienen sind, wann, wie und wo sie wieder erscheinen werden. Sternschnuppen, Feuerkugeln, Meteorsteine werden in ähnlicher Weise genau behandelt, ihre Erscheinungsformen und Erscheinungsgesetze klargestellt, ihr Zusammenhang mit den Kometen und ihre Stellung im Weltensystem erörtert. Die streng sachgemäße, dabei wirklich allgemein faßliche Darstellung des gelehrten Verfassers, Prof. Dr. Valentiner, dem als Vorstand der Sternwarte in Karlsruhe eigene Beobachtung reiches Material lieferte, wird durch 62 treffliche, in den Text gedruckte Abbildungen zweckmäßig unterstützt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Arad, 29. August. Der Kaiser ist um halb 6 Uhr morgens hier eingetroffen, wurde von den militärischen, kirchlichen und civilen Autoritäten auf dem festlich geschmückten Bahnhofe empfangen und sowohl hier wie bei dem Einzuge in die reichdecorierte Stadt von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters auf dem Bahnhofe erwiderte der Kaiser: „Sehr gerne werde ich einige Tage in den Mauern einer Stadt verweilen, welche so oft das Zeugnis treuer Anhänglichkeit gegeben hat. Empfangen Sie meinen Gruß!“ Nach kurzem Verweilen im Rathshause fuhr der Kaiser zum Manöver.

Agram, 29. August. (Landtag.) Bezüglich des Wunsches, daß der Sichelburger Bezirk gleichfalls im kroatischen Landtage vertreten sein solle, erklärt Sectionschef Stanković, die Regierung strebe nach der Vereinigung Sichelburgs mit Kroatien und werde sich freuen, dies zu erreichen; dann werde dieser Bezirk gleich den übrigen vertreten sein. Nach einer kurzen Rede Jivković wird die Inarticulierung des Wahlgesetzes einstimmig angenommen.

In der Debatte über die Serben-Vorlage begründet Referent Arnold den Auskussantrag, welcher die Annahme empfiehlt. Nachdem Subotić und Kukuljević zum Gegenstande gesprochen, wird die Vorlage im allgemeinen und speciellen angenommen.

Pola, 29. August. Die Corvette „Frundsberg“ hat ihre commercielle Mission nach Südafrika angetreten.

Hamburg, 29. August. Der Schlossergeselle Bornemann verübte auf den Wechselgeschäfts-Inhaber Kaner, der allein im Geschäfte war, ein Attentat, indem er demselben mit einem spitzen Instrumente einen Schlag in den Nacken versetzte. Kaner rief um Hilfe; Bornemann entflo, wurde aber nach heftiger Gegenwehr ergriffen, ohne von seinen zahlreichen Waffen weiteren Gebrauch machen zu können.

Bukarest, 29. August. Der König verließ gestern abends seine Sommerresidenz auf Schloß Sinaia, um sich nach Bercierova zu begeben, wo derselbe heute früh eingetroffen ist. Von Bercierova fährt der König mittelst Dampfschiffes nach Belgrad, wo er Samstag früh ankommen und bis Sonntag nachmittags als Gast des Königs Milan verweilen wird. König Karl wird Montag wieder nach Rumänien zurückkehren und Dienstag Krajova besuchen.

Shanghai, 29. August. Die „Agence Havas“ meldet: Unter den Europäern herrscht vollständige Ruhe. Die erschreckten Chinesen verlassen Shanghai und die Niederlassungen. Das Consularcorps in Taotai beruhigt die Eingebornen. Die Franzosen hätten augenblicklich nicht die Absicht, gegen Shanghai und Wusung vorzugehen. Die chinesischen Behörden erhielten aus Peking ein sehr wichtiges Telegramm. Den Gerüchten zufolge wünscht China den Vergleich mit Frankreich.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichs Bergwerks-Production.

Das dritte Heft des „Statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums für 1883“ befaßt sich mit dem Bergwerksbetriebe Oesterreichs im Jahre 1883. Die eben ausgegebene erste Lieferung dieses Heftes bietet interessante statistische Daten über die Bergwerks-Production Oesterreichs. Wir entnehmen derselben Folgendes: In ganz Oesterreich betrug der Wert der im Jahre 1883 gewonnenen Bergbau-Producte 50 218 902 fl. (+ 3 057 156 fl. oder 6,48 pCt. als im Vorjahre) und der Wert der Hütten-Producte 32 020 891 fl. (+ 3 112 796 fl. oder 10,77 pCt.) Der Gesamtwert der Bergwerks-Production (b. h. der Bergbau- und Hütten-Production) nach Abzug des Wertes der verbrühten Erze betrug 70 443 554 fl. (+ 5 007 856 fl. oder 7,65 pCt.) Die Anzahl der Bergarbeiter belief sich auf 89 668, jene der Hüttenarbeiter auf 12 413. Die Production von Steinkohlen hat um 6,35 Millionen Metercentner, d. i. um 9,68 pCt. zugenommen, während sich der Productionswert um 1,43 Mill. Gulden, d. i. um 6,69 pCt., hob. Der Durchschnitts-

preis betrug in Böhmen 30,32 Kr. per Metercentner, in Mähren 38,51 Kr., in Schlesien 32,69 Kr. Von der gesammten Steinkohlen-Production entfallen auf Böhmen 48,86 pCt., auf Schlesien 31 pCt., auf Mähren 14,2 pCt., auf Galizien 5,25 pCt., der Rest auf Niederösterreich und auf Steiermark. Das Groß der Production wurde im Inlande verbraucht, denn es gelangten nur 3,6 Millionen Metercentner zur Ausfuhr.

Die Braunkohlen-Production hat gleichfalls eine beträchtliche Steigerung aufzuweisen. Die Produktionsmenge hob sich um 8,57 Mill. Metercentner oder um 9,5 pCt.; hievon entfallen 7,08 Mill. Metr. auf Böhmen und 1,66 Mill. Metr. auf Steiermark. Die Steigerung der Production ist sowohl dem größeren Consume im Inlande, namentlich für Localbahnen, als dem größeren Exporte zu danken. Die Ausfuhr von Braunkohlen betrug 37 Mill. Metr. (+ 1,89 Millionen). Auch die Hüttenproduction hat einen erfreulichen Fortschritt aufzuweisen. Die Roheisen-Production hat zwar in Salzburg und Steiermark etwas abgenommen (im ganzen nur um circa 35 000 Metercentner), dagegen in anderen Ländern, insbesondere in Böhmen (um 336 000 Metr.), in Mähren (um 278 000 Metr.) und Schlesien (um 168 000 Metr.) zugenommen. An der Roheisen-Production waren Steiermark mit 30,2, Mähren mit 24,2, Böhmen mit 16,9 und Kärnten mit 10,7 pCt. theilhaftig. Im Jahre 1883 bestanden für die Roheisen-Producte 102 Unternehmungen, wovon 59 (wie im Vorjahre) im Betriebe waren. Von 140 Hochöfen standen 74 durch 3856 Wochen (+ 224) im Betriebe.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 23. August: Banknoten-Umlauf 348 259 000 fl. (- 3 908 000 fl.), Silber 126 839 000 fl. (+ 124 000 fl.), Gold 64 211 000 fl. (- 30 000 fl.), Devisen 15 296 000 fl. (+ 50 000 fl.), Portefeuille 126 143 000 fl. (- 2 117 000 fl.), Lombard 23 744 000 fl. (- 808 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 88 040 000 fl. (- 81 000 fl.), Pfandbriefumlauf 86 127 000 fl. (+ 78 000 fl.)

Angefommene Fremde.

Am 28. August.

Hotel Stadt Wien. Trebitsch, Rfm., Wien. — v. Redly, k. ung. Staatsbeamter, f. Frau, Budapest. — Walz, Kaufm., Triest. — Austenitz, Rfm., Groß-Ranischa. — Hummel, k. t. Oberleutenant, sammt Frau, Görz. — Baron Gerlach, Privat, Laibach. Hotel Escaut. Kramer, Amtsgerichtsrath, sammt Frau, Berlin. — Bocher, Kaufm., sammt Frau, Komotau. — Müller, Gutsbesitzer, Böhmen. — Supán, Privat, Bilek. — Reha sammt Familie, und Strudthoff, Private, Triest. — Stibels, Private, Spalato. — Snaaz, Buchhalter, Kuffstein. — Luzzatto, Ingenieur, sammt Frau, Görz. — Jekowit, Weingroßhändler, Groß-Ranischa. — Rauter, Zugführer, sammt Frau, Klagenfurt. Hotel Europa. Baesler, Privat, Kissingen. — Lichtenstern, Ref., Wien. — Koel, k. t. Beamter, f. Frau, Hollarbrunn. Gasthof Südbahnhof. Hirschmann, Pfarrverweser, Grillenberg. — Praprotnik, k. t. Marinebeamter, f. Frau, und Mattiasi, Ingenieursgattin, f. Tochter, Pola.

Verstorbene.

Den 28. August. Johann Gostič, Arbeitersohn, sechs Stunden, Kolesjagasse Nr. 6, Lebensschwäche. — Bogomila Kreč, landwirtschaftlichen Secretärs Tochter, 7 Monate, Herrengasse Nr. 10, Fraisen. — Maria Skafar, Hausbesitzerstochter, 2 1/2 Monate, Schwarzdorf Nr. 16, Schwäche. — Helena Sešek, Arbeiterstochter, 5 Monate, Kolesjagasse Nr. 18, Fraisen.

Den 29. August. Ernst Koncar, Kleidermachersohn, 23 J., Zudengasse Nr. 5, Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 27. August:

Brünn: 83 73 90 21 19.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtig des Himmels	Niederschlag in Millimetern
29.	7 U. Mg.	736,10	+13,4	W. schwach	theilw. bew.	
	2 „ N.	733,72	+20,2	SW. schwach	f. ganz bew.	0,00
	9 „ Ab.	733,97	+14,0	NW. schwach	theilw. bew.	

Wolken und Sonnenschein abwechselnd, morgens und abends kühl. Das Tagesmittel der Wärme + 15,9°, um 2,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

(401) 36-26

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

1883er Carobe (Johannisbrot) als Pferdefutter

süß, ausgiebig und besonders gesund mit 7 fl. per 100 Stilo empfiehl

H. Hartmann in Laibach im Tauer'schen Palais.

Course an der Wiener Börse vom 29. August 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Wohnung

Freschern-Platz, 2. Stock
4 Zimmer mit Zugehör
von Michaeli ab zu vermieten.
Näheres in Fr. Müllers Annoncenbureau,
Derrergasse 12. (3425) 3-3

Triester Commercialbank Triest.

Die Triester Commercialbank empfängt Geldeinlagen in österreichischen Bank- und Staatsnoten wie auch in Zwanzig-Frankenstücken in Gold mit der Verpflichtung, Kapital und Interessen in denselben Valuten zurückzahlen.
Dieselbe escomptiert auch Wechsel und gibt Vorschüsse auf öffentliche Wertpapiere u. Waren in den obgenannten Valuten.
Sämtliche Operationen finden zu den in den Triester Localblättern zeitweise angezeigten Bedingungen statt. (56) 52-35

Dr. Hartmanns Auxilium, bestbewährtes Heilmittel gegen Harnröhrenfluss bei Herren und Fluss bei Damen,

ein streng nach medicinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene, noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell.
Ausdrücklich verlange man Dr. Hartmanns Auxilium für Herren oder für Damen, und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Consultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte in allen grösseren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben.
Hauptdepôt: W. Twerdy, Apoth., L. Kohlmarkt Nr. 11, Wien.
NB. Herr Dr. Hartmann ordiniert von 9 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr in seiner Anstalt, und werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche, nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgeübel, Syphilis und Geschwüre aller Art bestens geheilt. Medicamente werden in discretester Weise besorgt. Honorar mässig. Auch brieflich.
Wien, Stadt, Seilergasse Nr. 11.
Depôt in Laibach bei Herrn Jul. v. Trnkóczy, Apotheker. (3469) 2

Bandwurm heilt (auch brieflich) (426) 23-15 Dr. Bloch, Wien, Praterstrasse Nr. 42.

Bei trockenem Wetter geklaubte (nicht geschüttelte) edle Äpfel, Birnen, Pflaumen, grosse Zwetschen, Pfirsiche, auch feinere Sorten grüne Bohnen, junge Erbsen, süsse Carotten, Tomaten, Porree, Pilze, Champignons kauft jederzeit in jedem Quantum zu angemessenen Preisen und erbitet schriftliche Offerte (3402) 5-4
das Centralcomité für Obst- und Gemüse-Verwertung in Graz.

ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER
neuester Construction; äusserst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leiblinden, englische u. französ. Krampfadernstrümpfe.
Neuestes in Suspensorien und allen chirurgischen Gummiwaren. (3141) 20-17
O. Neupert
Wien, wie früher Nr. 1, Graben 29 im Innern des Trattnerhofes.
Gegründet im Jahre 1873.
Lager sämtlicher Pariser Specialitäten.
Versandt prompt und discret per Nachnahme.

Piccoli's Magen-Essenz
von G. Piccoli, Apotheker in Laibach.
Herrn Gabriel Piccoli in Laibach!
Die Magen-Essenz, zubereitet von dem tüchtigen Apotheker G. Piccoli, ist ein vortreffliches Mittel gegen alle Krankheiten des Magens und der Eingeweide des Unterleibes, die ihren Ursprung in Verminderung der Lebenskräfte haben, daher ich Unterfertiger mit bestem Gewissen diese Essenz anempfehlen kann. (1950) 15-5
Triest, Jänner 1884. Dr. Ritter v. Goracucchi,
Arzt d. österr.-ungar. Lloydgesellschaft.
1 Flasche 10 kr. - Wird in Schachteln à 12 Flaschen gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

MACK'S Ulmer Doppel-Stärke
(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)
- Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel -
gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.
Überall vorrätig per Packet von 1/4 Ko. 20 Kr. (3473) 3-3

Kundmachung.
Von dem k. k. Lotto-Amte in Triest wird hiemit bekannt gegeben, dass die mit einer Cautionsleistung von 1900 fl. in Staatspapieren, nach dem Courswert berechnet, oder 2500 fl. verbundene
Triest-Grazer Collectur 14/63 in Laibach
im Wege der öffentlichen Concurrrenz mit dem Termine bis 23. September 1884
verliehen wird. Die näheren Bedingungen sind bei dem k. k. Lotto-amte in Triest in den gewöhnlichen Amtsstunden und bei dem Magistrat in Laibach einzusehen.
Triest am 27. August 1884. (3527) 3-1

Ein Clavier

gut erhalten, wird verkauft. Wo? sagt Müllers Annoncen-Bureau. (3521) 3-2
Der Gefertigte kauft Kupfer, Messing, Zinn, Zink und altes Eisen ein, besitzt ein grosses Lager von Sparherden zum Einmauern und besorgt die Aufstellung derselben zu den billigsten Preisen;
ferner hat derselbe auch harte Holzkohle stets am Lager. (3361) 6-4
Johann Dolher,
Schlossermeister, Floriansgasse Nr. 32.

Josef Kaunichar
Judengasse, Laibach
empfiehlt sein reich sortirtes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-schuhen
in sehr solider Arbeit und elegantester Façon. - Preise möglichst billig sowie die Ausführung der Bestellungen sehr prompt. 26-24 (1214)

Ein neuer, eleganter, sehr leichter
(3536) Landauer 3-1
ist preiswert zu verkaufen:
Ballhausgasse Nr. 8.

Johann Jax
Laibach
Hôtel „Europa“
Grösste Auswahl von Nähmaschinen für alle Zweige der Näherei. (262) 50-52

Dr. J. G. Popp's
Anatherin - Mundwasser
und
Vegetabilisches Zahnpulver
wirkt wohltätig auf die Schleimhäute der Mundhöhle, stärkt die Blutgefässe des Zahnfleisches, beschwichtigt die Schmerzen der Zähne sicher und kann bei allen Krankheiten der Zähne, des Zahnfleisches und der Mundhöhle mit bestem und sicherstem Erfolge angewendet werden, sowie das vegetabilische Zahnpulver den Zahnstein entfernt, die Glasur der Zähne erhält und blendend weiss macht und im Munde ein sehr angenehmes Aroma zurücklässt.
Das Anatherin-Mundwasser, vom k. k. Hof-Zahnarzte J. G. Popp in Wien, I., Bognergasse Nr. 2, wirkt wohltätig auf die Schleimhäute der Mundhöhle, stärkt die Blutgefässe des Zahnfleisches, reinigt die Zähne und gibt ihnen die natürliche Farbe, beschwichtigt die Schmerzen der Zähne sicher und kann bei allen Krankheiten der Zähne, des Zahnfleisches und der Mundhöhle mit bestem und sicherstem Erfolge angewendet werden.
Das Vegetabilische Zahnpulver vom k. k. Hof-Zahnarzt J. G. Popp reinigt gründlich die Zähne, entfernt den Zahnstein, erhält die Glasur der Zähne und stärkt das Zahnfleisch, verleiht ein sehr angenehmes Aroma im Munde, daher ich diese beiden Heilmittel jedermann auf das gewissenhafteste empfehlen kann, sich derselben zu bedienen.
Hohenmauth (Böhmen).
Med. Dr. Jos. Fischl
Magister der Chirurgie und Augenarzt.
Zu haben in Laibach bei J. Swoboda, Julius v. Trnkóczy, E. Birschitz, G. Piccoli, Apotheker; C. Karinger, Vaso Petričić, L. Pirker, Galanteriewaren-Handlungen; Ed. Mahr, in Adelsberg; Lasanik, Gebr. Kriepfer; Gurfek; J. Kupferschmid, Apotheker; Idria: J. Wario, F. Bömches, Apotheker; Krainburg: C. Schaunik, Apotheker; sowie in sämtlichen Apotheken und Galanteriewaren-Handlungen Krains. (1598) 3-2